

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1409
Art des Dokuments: Postkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Meyer, Rosine
Datum des Dokuments: 02.02.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Brest-Litowsk
Volltranskription des Dokuments:

Brest-Litowsk d. 2 Febr 1918 Abends

Mein lieb Herz!

Heute Nachmittag gegen 6 glücklich hier angekommen, nach bequemer Fahrt, garnicht überfüllt. Hier habe ich auf dem Bahnhof durch die Kommandantur ein Zimmer mit Feldbett und Ofen bekommen. Natürlich einfach, aber sehr bequem. Morgen früh geht es weiter, Mittags bin ich in Iwanowo. Das Wetter ist ganz wie bei uns, Nebel, Frost und Rauhreif, aber so gut wie garkein Schnee mehr. Brest-Litowsk macht einen ganz öden Eindruck, wie ein grosses Dorf oder eine von den tristen amerikanischen Städten des Westens. Lauter sehr breite Strassen mit Bäumen, aber ganz unansehnlich, die Häuser einstöckig und nicht zusammenhängend und natürlich ganz einfach und monoton.

Nun lasst es Euch alle recht gut gehn. Mitbringen werde ich wohl allerlei können, aber zu theuren Preisen. Herzlichste Grüsse! Dein Edu

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse: „Frau Geheimrath Meyer Berlin-Lichterfelde Mommsenstrasse 7/8“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1409
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Meyer, Rosine
Datum des Dokuments: 03.02.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Iwanowo
Volltranskription des Dokuments:

Iwanowo, Sonntag d. 3 Febr. 1918

Nachmittags.

Mein lieb Herz!

Nun bin ich also heute Mittag glücklich hier eingetroffen, sehr gut empfangen und sogleich in einem Casino für durchreisende Officiere, das eine Frau Oberst leitet, vortrefflich verpflegt: Milchsuppe mit Reis, und einen grossen Haufen Rinderbraten! Es scheint, dass ich Reis, Speck u. ä. werde mitbringen können. Heute Abend soll ich mit Exc. Gronau und seinem Stabe zusammen im Kasino essen, morgen Abend über Amerika sprechen, und dann wird es weiter gehn von Ort zu Ort; genaueres weiss ich noch nicht.

Iwanowo ist ein ganz armselig aussehendes grosses Dorf von etwa 10000 Einwohnern, Weissrussen und vor allem Juden; es ist aber schon seit Jahren der Sitz des Armeekommandos, das sich so gut eingerichtet hat, wie die Umstände es gestatten. Der Eindruck ist noch trübseliger als Brest-Litowsk, aber wie es scheint, typisch russisch: lauter sehr breite primitive Strassen, mit Bäumen, namentlich Birken, die Fusswege mit Holzbohlen belegt, wie in Amerika (ebenso wird nur mit Holz geheizt), lauter einzelne kleine Holzhäuser. In einem von diesen habe ich mein Quartier, neben einer Excellenz; natürlich eine ganz einfache Stube, aber sauber und warm geheizt. Es ist gut, dass ich mir allerlei zu thun mitgebracht habe, denn die Tage über werde ich viel freie Zeit haben. Zu sehn ist schlechterdings nichts; die ganze Landschaft ist flach, Felder mit Sumpf und trägen Wasserläufen, dazwischen Bäume. Der Nebel herrscht noch ebenso weiter wie bei uns, dazu gelinder Frost; der Schnee ist auch hier vollständig weg.

Politisch ist man hier natürlich, soweit ich bis jetzt sehe, wenig orientirt; die Zeitungen kommen 1 - 2 Tage später als bei uns, so dass ich noch nicht weiss, was in den letzten Tagen vorgefallen sein mag. So wird es voraussichtlich eine gute Zeit für Erholung und Ausspannung für mich sein, zumal mir reichliche Verpflegung angekündigt ist: damit ist es offenbar, wenigstens nach unseren Begriffen, gut bestellt, während es in Brest-Litowsk im Officiers-Kasino auf dem Bahnhof ziemlich dürftig, aber entsprechend theuer war.

Sonst habe ich kaum etwas mitzuteilen. Was Du mir mitgegeben hast, hat sehr gut gerade bis hierher gereicht.

Über Briefe usw. habe ich bisher vergessen, mich zu erkundigen; sollte darüber noch etwas zu melden sein, so trage ich es heute Abend noch nach. Hoffentlich trifft bald einer von Dir ein! Gespannt bin ich, ob heute Getrud und Theo bei Euch sind, und ob Kuno sich sehn lassen wird.

Und somit schönste Grüße an Euch alle! Dein Edu

Dass ich die Handtücher mitgenommen habe, ist sehr gut. In Brest-Litowsk gab es keins, ebensowenig ein Trinkglas; hier ist beides vorhanden.

Also bitte adressieren:

Armeeabteilung Gronau, V

Deutsche Feldpost 818

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 958
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 05.02.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin-Lichterfelde
Volltranskription des Dokuments:

Berlin-Lichterfelde d. 5 Februar 1918

Mommsenstr. 7/8

Lieber Edu!

Es ist eigentlich nicht schön, dass ich gar nicht von Dir hören kann, denn ich denke, dass Du sobald wie möglich geschrieben hast. Ich hatte ganz sicher heute eine Nachricht erwartet, aber es ist doch eben zu weit. Hoffentlich hast Du eine gute Reise gehabt, der Anfang sprach Gutes. Hier ist alles in Ordnung. Dagegen ist Gertrud wieder in der Hetze. Am Sonnabend ist Theo plötzlich erschienen es heisst, sie hat ihn in Bukow aufsuchen können, er ist mit vielen hieher beordert, wir wissen aber gar nicht wie und was, denn wir haben ihn noch nicht gesehen. Gertrud ist natürlich sehr glücklich, obwohl die Freude sehr beeinträchtigt durch scheussliche Zahnschmerzen ist. Sie hatte rasende Schmerzen und ging gestern zu Schumann wo Isi assistierte. Er hat schneiden müssen, es war ein riesiges Zahngeschwür, heute telephonische Nachrichten, dass es ihr besser geht, aber schön ist das nicht, denn sie muss fortwährend im Gange sein, Du weisst ja wie sie es machen, und von Buckow sind sie nach Köpenick beordert, er war nur einen Tag zu Hause, vielmehr eine Nacht. Wir sind sehr neugierig weiteres zu hören.

Gekommen ist allerlei, manches habe ich schon beantwortet. Teubner hat einen Vertrag zum unterzeichnen geschickt, ich habe geantwortet, dass Du bis März verreist wärest, und wenn es eilig wäre, wollte ich es Dir schicken, darauf habe ich keine Antwort erhalten. Ich finde, so auch Edi den Vertrag nicht gut für Dich, sieh Dich vor, es ist auch zu wenig was sie Dir geben, fordere ruhig mehr. Von der Persischen Gesellschaft ist die Aufforderung 20 M Beitrag zu bezahlen, soll ich es tun? das finde ich nebenbei gesagt auch zu viel, wo soll das hin kommen, wenn die Sachen nicht aufhören, nachher müssen wir auch betteln gehen. Viele Gratulationen zum Pour le mérite sind noch eingelaufen. Berna hat auch gratuliert, ich habe ihr gleich wieder geschrieben, vielleicht schickst Du ihr sowiel Mathilde eine Karte von dort. Auch Eitner gratuliert und eben noch viele Andere. Gestern kam der einliegende Brief von Hans.

Heute frieren wir wieder im Hause, nachdem alle die Tage wunderwoll warm war. Die Heizung ist wieder widerspenstig.

Die Bäume sind seit Sonntag ihrer Märchenpracht beraubt, am Sonntag hat die Sonne alles aufgetaut, heute ist es aber wieder neblig und sehr kalt, es kommt vielleicht wieder so. Es war aber zu herrlich anzusehen.

Der Streik ist beendet, von Bedeutung sagt die Zeitung nichts, nur scheint, dass die Verhandlungen in Brest-Litowsk nicht weiter kommen, doch, dass wirst Du wohl besser wissen als wir hier.

Heute gehe ich zu Kuno, er schrieb, ob ich nicht mal kommen wollte. Er geht nun am 10. zu seinen Vortrag nach dem Westen.

So lebe wohl, hoffentlich kommt bald ein Brief von Dir, aber bis die Verbindung zwischen uns erreicht ist, wird es noch lange dauern. Schone Dich ja und komme so frisch heim, wie Du fortgegangen bist. Die Kinder grüssen Dich mit mir Dein Röschen

zusätzliche Bemerkungen:

„Gestern kam der einliegende Brief von Hans“: liegt im noch erhaltenen Briefumschlag.

Adresse des Briefumschlags:

„Feldpost Herrn Geh. Reg. Rat Professor Dr. Eduard Meyer p. Adr. des Leiters des Vaterländischen Unterrichts

~~Armee-Abteilung Gronau~~ 5. Kav. Division Abtg. V nachsenden!“

Absender: „Abs: Frau Eduard Meyer Berlin-Lichterfelde, Mommsenstr 7/8“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1409
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Meyer, Rosine
Datum des Dokuments: 06.02.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Pinsk
Volltranskription des Dokuments:

Pinsk, Mittwoch d. 6 Febr. 1918

Nachmittags.

Mein lieb Herz!

Nun bin ich ein paar Tage nicht zum Schreiben gekommen, da ich dauernd in Anspruch genommen war. In Iwanowo hat man mir am Montag die verschiedenen Anlagen, Fabriken usw. gezeigt, die zur Heeresverwaltung erforderlich waren und aus dem Nichts geschaffen sind, ähnlich wie die natürlich weit grösseren in Belgien. Mein Vortrag über Amerika verlief sehr gut, bei sehr starker Beteiligung aus allen Kreisen der Armee. Dann forderte mich General Gronau, mit dem ich des Abends zusammen ass, auf, gestern früh mit ihm hierher zu fahren, wo er die Frontstellungen besichtigen wollte. Das war natürlich höchst interessant. Wir fuhren mit einem auf den Bahnschienen laufenden Auto hierher und dann noch so weit nach vorn, bis die Bahn unterbrochen ist, und gingen dann an den Vertheidigungsstellungen, die sehr fest eingebaut sind, und die wir genau besichtigten, weiter auf dem Bahndamm bis an die Spitze. Das ganze umliegende Gelände ist mehr oder weniger Sumpfbgebiet, im Frühjahr weithin überschwemmt, jetzt vielfach unter Eis. Dazwischen ziehn sich die Flüsse hin, die diese ganze vorspringende Nase umschliessen und sichern; jenseits stehn die Russen, die natürlich früher unsere Stellungen ständig, wenn auch selten sehr kräftig, beschossen. Die ganze Linie ist mit einem unendlichen Gewirr von Drahtzäunen gesichert, dazwischen dann wie kleine Forts immer die einzelnen Blockanlagen (über der Zeile, Hg.: „Stützpunkte“). Ganz vorne bildet die Eisenbahnbrücke über die Jassiolda die Grenze. Diese Hänge-Brücke haben die Russen 1915 bei ihrem Rückzug gesprengt, und die beiden grossen Massive liegen an den Enden noch auf und stürzen in der Mitte schräg in den Fluss hinein. Über das Eis geht dann jetzt der Grenzverkehr, und zahlreiche Russen (und Juden) kamen an unsere Posten zu Verhandlungen und Austausch in kleinen Waaren, Messer, Zahnbürsten, Uhren u. ä. Natürlich wird der Verkehr stark kontrollirt, vor allem die aufhetzenden Zeitungsblätter, die sie herüberbringen und die wir nicht in die Hände unserer Truppen fallen lassen dürfen; ich habe ein sehr interessantes Exemplar derselben behalten und bringe es mit. Infolge der Ankunft des Höchstkommmandirenden war die Scene natürlich besonders lebendig und fesselnd. Die

Militärmusik eines bayrischen Landsturmregiments, das diese Stellung innehat, spielte, der Oberst und die Officiere der einzelnen Abschnitte waren zur Stelle und machten die Führung. Wir haben dann noch eine ziemliche Strecke der Front besichtigt, bis zu einem fast völlig zerstörten und bis auf die Kirche, einige Häusertrümmer und einige Baumgruppen vom Erdboden verschwundenen Dorf. Von der riesigen Ausdehnung der Front der einzelnen Abtheilungen in der unabsehbaren Fläche (im Gegensatz zum Westen) bekommt man aber doch erst eine klare Anschauung, wenn man es sieht. Leider war und ist das Wetter dauernd gleichmässig neblig, bei geringem Frost; so war ein Ausblick auf die russischen Stellungen, ausser an der Brücke, und eine Übersicht der gesamten Landschaft leider unmöglich. Hier in Pinsk wurde ich dann ausserordentlich freundlich empfangen. Ich bin in einem Hotel gut untergebracht, lebe im übrigen mit den Officieren der Kommandantur zusammen, die unter Hauptmann Beseler, einem Neffen des Generals und Gouverneurs von Polen, stehn; Verpflegung sehr gut. Sie haben mich gestern und heute in Stadt und Umgebung herumgeführt resp. -gefahren, und ich habe natürlich einen ausserordentlich lebendigen Einblick erhalten, namentlich auch in die ganz eigenartigen Aufgaben, die hier der Verwaltung gestellt sind. Pinsk ist eine ganz ansehnliche Stadt, im Frieden ca. 40000 Ew., und für dies ganze Gebiet der Kulturmittelpunkt, Hauptcentrum des Holzhandels, der von hier auf den Flüssen und Kanälen sowohl nach der Ostsee wie nach dem Schwarzen Meer ging. Von den Einwohnern war ein Theil geflohn, von den übrigen hat man alle Russen (griechisch-orthodoxen) entfernt, so dass jetzt nur noch 10000 Ew. da sind, grösstentheils Juden (8500), daneben Polen. Sie sind natürlich unter strenger Kontrolle, die Stadt, die so unmittelbar am Feind und im Kampfgebiet liegt, wie keine andere, die noch bewohnt ist, ist völlig abgesperrt, ihre Verpflegung usw. bietet sehr grosse Schwierigkeiten. Daneben müssen die Arbeiten, die Häuser, die Schulen, Krankenhäuser usw. aufrecht und in Betrieb erhalten werden. Das alles habe ich heute besichtigt; besonders interessant war die Judenschule, wo die Kinder eifrig hebräisch, Talmud, hebräische Gedichte lernen und sich bei der Vorführung vordrängen und ihren Text mit unglaublicher Schnelligkeit herunter raspeln. Ausserdem fuhren wir noch auf die grosse Brücke, mehrere Kilometer lang, die hier über die Pina und das Sumpfgelände nach Süden (wohin ich übermorgen weiterfahre) von Holz geführt ist, und von der aus wir einen Stützpunkt mitten im Sumpf und in dem Gewirr der Drahtzäune und Laufbrücken besichtigten.

Heute Nachmittag halte ich meinen ersten Vortrag, über England, morgen über Amerika. Heute Abend esse ich bei dem Divisionskommandeur, der 7 km. vor der Stadt auf einem Gut sein Quartier und seinen Stab hat. Übermorgen geht es dann weiter zur nächsten Division im

Süden, und so dauernd, bis ich alle 6 Divisionen besucht und bei ihnen die Vorträge gehalten haben.

So, jetzt habe ich Dir wenigstens das wichtigste und interessanteste berichtet, so dass Du wohl einigermaßen ein Bild bekommst. Jetzt werde ich gleich zum Vortrag abgeholt werden.

In den nächsten Tagen wirst Du wahrscheinlich eine Sendung Lebensmittel aus Iwanowo erhalten, die Dir auf sicherem Wege zugestellt werden soll; genaueres werde ich darüber voraussichtlich noch schreiben können. Auch hier hoffe ich einiges bekommen zu können, das ich dann mitbringe.

Hoffentlich trifft nun bald ein Brief von Dir ein! Herzlichste Grüße Euch allen! Dein Edu
Adr. Armeeabteilung Gronau V

Deutsche Feldpost 818

zusätzliche Bemerkungen:

„von den übrigen hat man alle Russen (griechisch-orthodoxen) entfernt“ - im Original: „von den übrigen hat man alle Russen (griechisch-orthodoxen entfernt)“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 958
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 07.02.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin-Lichterfelde
Volltranskription des Dokuments:

Berlin-Lichterfelde d. 7 Februar 1918

Mommsenstr. 7/8

Lieber Edu!

Das ist schön, dass ich nun weiss, dass Du gut angekommen bist, Dein Brief kam vorgestern abend, er ist sehr schnell gegangen. Auch sehr gut ist es, dass Du Dich ruhig halten musst, es wird eine richtige Erholung sein. Sind die Vorträge immer am selben Ort oder musst Du dafür herumreisen? Und Reis mit Milch hast Du sogar bekommen, Du wirst Dich wohl riesig gefreut haben, werde mir nur nicht zu dick. Die Zeitungen sagen nichts weiter als bisher, es lohnt sich kaum die zu lesen. Aber Rosenberg schreibt Dir interessantes nicht, das durch Frau Schaaffs bestätigt wird, sie hat Kuno gebeten Esswaren in Holland für ihren Mann zu bestellen, sie bekommen (ihr Mann) nicht mehr genug zu essen, sie will sogar Kartoffel u. Brot hinschicken. Wenn es nur wahr wäre, dass es so schlimm in England ist, dann wären wir doch ein Stück vorwärts. Auch Halls brief spricht, dass es in England schlecht bestellt ist. Ehrenberg hat geschrieben, nichts wesentliches, Rümelin über das Manuscript seines Onkels, dass es Zeit hat, auch Teubner schreibt, dass der Vertrag gut bleiben kann, bis Du wieder hier bist. Sonst ist nichts gekommen. Heute regnet es unaufhörlich, es ist warm draussen, daher ist die Heizung überall im Gange.

Ich hatte meiner Brief nicht frankiert, aber Du Deiner, daher frankiere ich diesen, sage mir, was das richtige ist. Ich freue mich wenn die regelmässige Verbindung zwischen uns erreicht ist obwohl sehr viele Tage vergehen bis ich eine Antwort erhalte. Bei Kuno war ich am Dienstag, ich habe allerlei für Hedwig heraus bekommen, 1 Kommode und 1 Schrank für die Küche, beide auf den Boden und für Niemand nutz. Die Kommode hätte ich für mich schon lange haben können Toni ist darin doch recht merkwürdig.

Florence war riesig nervös, ich frage mich wie lange die Sache noch geht, aber ein gutes Herz hat sie, dass ist sicher.

Hier alles in Ordnung, von Theo wissen wir noch gar nichts, man mus abwarten. Heute Nachmittag ist Universitätstee der letzte in diesen Semester. Für Montag ist das Theater wieder angesagt, hoffentlich wird es nicht nochmal abgesagt. Isie und ich gehen hin. Ich

schicke Dir wenn ich erst weiss, ob ich Feldpost schicken kann, einige Säckchen für Reis
u.s.w. Bringe ja alles was Du kannst.

Viele herzliche Grüsse von uns allen Dein Röschen

Edi sagt ich sollte unbedingt den Brief als Feldpostbrief schicken, also tue ich es

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse des noch erhaltenen Briefumschlags:

„Feldpost

Herrn Geh. Reg. Rat Professor Dr. Eduard Meyer

~~p. Adr. des Leiters des Vaterländischen Unterrichts Armee-Abteilung Gronau~~

95. Inf. Div. Abt. V nachsenden.“

Absender: „Abs: Frau Geheimrat Eduard Meyer Berlin-Lichterfelde, Mommsenstr. 7/8“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1409
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Meyer, Rosine
Datum des Dokuments: 08.02.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Pinsk
Volltranskription des Dokuments:

Pinsk, Freitag d. 8 Febr. 1918

Mein lieb Herz!

Nun habe ich meine hiesigen Vorträge hinter mir, die beide sehr gut verlaufen sind, unter sehr starker Betheiligung, und offenbar ihre Wirkung erzielt haben. Heute morgen habe ich nun einmal Ruhe, während ich gestern und vorgestern in der Stadt mit ihren Einrichtungen, jüdischen und polnischen Schulen, Krankenhäusern, und den militärischen Anlagen usw. herumgeführt wurde und einen sehr lehrreichen Einblick in viele Dinge bekommen habe. Die Leute hier sind alle ganz reizend und entgegenkommend. Der Abend neulich (über der Zeile, Hg.: „vorgestern“) draussen bei der Division, auf einem Gutshof (General v. Leper) war sehr hübsch und behaglich. Nach der Rückfahrt kam ich hier noch im Gasthof in ein Abschiedsfest der Gardekürassiere und anderer Officiere hinein - es finden fortdauernd starke Verschiebungen statt - und habe mit ihnen in lebhaftem Gespräch beim Champagner bis 1 Uhr zusammen gesessen. Den heutigen Vormittag benutze ich um Briefe zu schreiben u. ä., und freue mich, einmal allein zu sein; denn das ununterbrochen angeregte Gespräch macht doch schliesslich etwas mürbe. Nach Tisch fahre ich dann mit General v. Jordan zur nächsten Division, nach Süden, zunächst über die Riesenbrücke über das Sumpfgebiet und dann in ausgedehnte Wälder, und werde dort heute Nachmittag bereits den ersten Vortrag halten. In derselben Weise geht es dann vierzehn Tage lang weiter, immer jeden dritten oder vierten Tag zu einer neuen Division. Hoffentlich gelingt es mir, bei der Wiederholung der Vorträge die geistige Frische und Lebendigkeit zu bewahren.

Sehr leid thut es mir, dass ich noch immer keinen Brief von Dir habe; heute Abend sind es schon acht Tage, dass ich fort bin. Die Verbindungen sind eben doch langsam; auch mit den Zeitungen sind wir hier immer sehr im Rückstand. Gestern morgen hat nun endlich der Nebel aufgehört, so dass man eine weite und interessante Aussicht über das Vorgelände hatte, namentlich von der (an sich sehr wenig Reize bietenden) russischen Kathedrale und dem zugehörigen, in eine Kaserne verwandelten Kloster aus. Dann trat Thauwetter und Schneefall ein. Dadurch ist der entzückende Rauhreif verschwunden, aber auch die Telegraphen- und

Telephondrähte endlich entlastet, die durch die daran hängenden Reifmassen aufs schwerste belastet und vielfach gerissen sind, was fortwährende Störungen ergibt.

Gestern habe ich 11 (russ.) Pfund vorzüglichen Speck gekauft, zu 99 m., der Dir Mitte der nächsten Woche durch eine nach Berlin gehende Ordonnanz zukommen wird. Wenn dazu noch die Sendung aus Iwanowo kommt, wirst Du reichlich erhalten haben. Damit ist dann aber auch mein Geld im wesentlichen erschöpft, so dass ich in Warschau kaum noch etwas werde einkaufen können. Ich habe daher auch auf den guten Lachsschinken, den ich hier zu gleichem Preise hätte haben können, verzichtet; der Speck schien mir und einem militärischen Berather Oberlt. v. Althen wichtiger, und er wird jedenfalls sehr lange vorhalten können. Die Dispositionen bleiben im wesentlichen wie ursprünglich geplant, so dass ich am 24. abreise, vielleicht einen Tag in Brest-Litowsk bleibe, und dann ein paar Tage in Warschau. Meine Adresse bleibt fortdauernd die gleiche. In grössere Orte oder gar Städte komme ich nun nicht wieder; die Divisionen und die Truppen sind überall in kleinen Dörfern untergebracht. Und somit Dir und Euch allen die schönsten Grüsse! Dein Edu

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 958
Art des Dokuments: Feldpostkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 08.02.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin-Lichterfelde
Volltranskription des Dokuments:

d. 8 - Februar 18

Lieber Edu!

Ich habe leider auf mein heutiger Brief Deutsche Feldpost 818 vergessen zu Schreiben,
Hoffentlich kommt er aber doch bei Dir an. Deshalb schicke ich Dir noch diese Karte mit
vielen herzlichen Grüßen von uns allen. Das Wetter ist ganz abscheulich es regnet
unaufhörlich und der Schmutz ist gross. Dein R.

Deine Karte aus Brest-Litowks ist erst gestern Abend gekommen.

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse:

„Herrn Geh. Reg. Rat Professor Dr. Eduard Meyer

~~p. Adr. des Leiters des Vaterländischen Unterrichts Armeeabteilung Gronau V Deutsche
Feldpost 818~~

95. Inf. Div. Abt. V nachsenden!“

Absender: „Frau Geheimrat Eduard Meyer Berlin-Lichterfelde, Mommsenstr 7/8“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1409
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Meyer, Rosine
Datum des Dokuments: 09.02.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Shitnowitschi
Volltranskription des Dokuments:

Shitnowitschi d. 9 Febr. 1918

Mein lieb Herz!

Heute morgen kam glücklich Dein Brief vom 5. mit dem von Hans, und so will ich gleich mit der Antwort beginnen. Ich denke, Du wirst inzwischen nun auch mehrere Briefe von mir erhalten haben; ich habe Dir am 2. Abends eine Karte aus Brest-Litowsk, dann am 4 aus Iwanowo geschrieben, und dann wieder zweimal aus Pinsk. Gestern Nachmittag bin ich nun mit dem Auto mit Generalmajor v. Jordan und Leutnant Kramm, früher einem deutschen Consul in Marokko, den die Franzosen bei Ausbruch des Krieges widerrechtlich gefangengenommen und 22 Monate lang in Algier in ganz unwürdigen Verhältnissen festgehalten hatten, hierher zur 5. Kavallerie Division gefahren (an der Front liegt nominell viel Kavallerie, aber sie haben keine Pferde mehr, sondern thun Infanteriedienste, so die Gardékürassiere und hier die Breslauer Kürassiere usw. ... und dazu kommen in die Divisionen zahlreiche Reserve, Landsturm u. ä. Regimenter der Infanterie). Auch hier bin ich sehr nett aufgenommen, und habe gestern schon den ersten Vortrag gehalten, heute kommt der zweite, und morgen oder übermorgen geht die recht umständliche Reise weiter zur nächsten Division.

Bei meinem Vortrag gestern Abend traf ich Küthmann, der in der Nähe als Unteroffizier steht. Er wurde von Leutnant Kramm sehr liebenswürdig aufgenommen, ihm ein Tag Urlaub länger erwirkt, er bei uns einquartiert, und da es ihn genirte, mit dem General und dem Oberst zusammen zu essen, mit guter Verpflegung versorgt. Den Abend sass er mit uns allen, dh. dem ganzen Stabe zusammen, und jetzt sitzt er bei mir im Zimmer. Bei den Gesprächen bei Tisch stellte sich übrigens heraus, dass Edi's Pionierbataillon, als er voriges Jahr in Russland war, auf dem rechten Flügel des Regiments entweder von Oberst v. Poten oder von General v. Jordan (zwischen den beiden sass ich, und wer von ihnen es mir erzählte, habe ich vergessen) gestanden hat.

Heute morgen machten wir eine Spazierfahrt in den Wald, und zu einem russischen Gefangenenlager, leider bei starkem Thauwetter in wüstem Schmutz. Der Wald dehnt sich dann immer weiter, mit Sumpf und mehrfach Kornfeldern dazwischen; es wird eifrig Holz

geschlagen und nach Deutschland geschickt. Kultiviert wie bei uns ist der Wald natürlich nicht, sondern wächst ziemlich wild. Die vereinzelt Dörfer, die dazwischen liegen, so das, in dem wir jetzt sind, sind natürlich von den Einwohnern geräumt und für die militärischen Zwecke ausgebaut und hübsch gehalten. Das Zimmer, das ich habe, ist primitiv wie in Iwanowo und sonst, aber ganz behaglich, und wie immer sehr warm, fast zu warm mit Holz geheizt; das Bett eine Strohmattze, aber durchaus sauber. Sehr gut ist, dass ich die Handtücher mit habe, denn die scheint es nirgends zu geben; ebenso sind mir die Filzschuhe und Gummischeuhe sehr nützlich.

Soeben kommt beim Nachmittagstee die Nachricht, dass heute Nacht der Friede mit der Ukraine abgeschlossen ist! Das Wort ist übrigens, wie uns heute die von dort stammenden Gefangenen sagten, Ukra-ina zu sprechen. Nun geht man hoffentlich Herrn Trotzki endlich ernstlich auf den Leib.

Ich bitte Dich, ein Exemplar meiner neuen Schrift über das britische Weltreich an

Herrn Leutnant Kramm
Stab 5. Kavallerie Divison

zu schicken. Kannst Du mir ausserdem noch 4 - 5 Ex. davon ohne Mühe schicken, so thu es bitte; ich habe zu wenige mitgenommen. Auch wenn von dem Aufsatz über Tournai etwas kommen sollte, schicke mir 2 - 3 Exemplare.

Die 20 m. an die deutsch-persische Gesellschaft bitte ich Dich zu schicken; diesen Dingen kann ich mich ja nun einmal nicht entziehen. Der Vertrag mit Teubner entspricht den Bedingungen, die ich mit ihm abgemacht habe; dass ich erst im März zurückkomme, hatte ich ihnen schon geschrieben.

Gestern habe ich auch an Toni und an Hans geschrieben, ferner an Friedberg, sowie eine Karte an Kuno. Neugierig bin ich nun natürlich, ob aus den von Hans gemeldeten Plänen über Vorträge von Kuno und mir im Westen etwas werden wird. Es wäre recht hübsch, wird aber andererseits ein bischen viel.

Dass Gertrud es so arg mit ihren Zähnen gehabt hat und nun wieder so arg in der Hetze sitzt, thut mir sehr leid. Grüsse beide bestens, ebenso natürlich alle anderen.

Ich freue mich, dass ich morgen (Sonntag) wieder einmal etwas Ruhe haben werde; es wird doch ein bischen angreifend, gerade auch weil es an sich so nett ist.

Herzlichste Grüsse! Dein Edu

Soeben erfahre ich, dass ich morgen früh bald nach 9 pr. Auto von hier abfahren und den langen Umweg mit Feldbahnen etc. vermeiden, sondern zu Mittag in meinem neuen Bestimmungsort Samachowitschi [Semechowitschi/Samochowicze, Hg.] sein werde.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 958
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 09.02.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin-Lichterfelde
Volltranskription des Dokuments:

Berlin-Lichterfelde d. 9 Februar 1918

Mein lieber Edu!

Ich hatte heute auf ein Brief gehofft, er ist aber nicht eingetroffen. Die Reise ist eben doch gar zu weit. Heute kam die Nachricht das die Ukrainer mit uns Frieden geschlossen hat, es ist alles geflagt, es ist gut dass ein Anfang gemacht ist, vielleicht bringt das, den Stein ins rollen.

Ich habe sonst nicht viel zu melden, es geht alles seinen gewohnten Gang. Das Wetter ist heute herrlich, ganz frühlingmässig, hoffentlich bleibt es dabei. Kuno ist schon gestern, anstatt heute wie er vor hatte, abgereist, und die Folge war, dass er (kaum fort) ein Telegramm bekam, dass er nicht reisen sollte. Wir wollten Edi und ich ihn gestern Nachmittag aufsuchen, fanden aber nur Margret zu Hause, was Florence mit dem Telegram gemacht hat weiss ich nicht. Vermutlich ist er heute bei Toni in Kreuznach.

Edi reist am Donnerstag oder Freitag nach Greifswald, hoffentlich geht alles glatt, es wäre wirklich uns allen zu wünschen. Gekommen ist nichts von Bedeutung.

Die Kinder lassen grüssen. Lasse bald wieder von Dir hören. Einliegend ein paar Säckchen, wenn Du Reis oder sonstiges mitbringen kannst, ist es besser im Sack als in Papier.

Mit einen lieben Kuss Dein R.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1409
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Meyer, Rosine
Datum des Dokuments: 11. - 13.02.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Sawischtsche
Volltranskription des Dokuments:

Sawischtsche d. 11 Februar 1918

Mein lieb Herz!

Jetzt sitze ich nun seit gestern Mittag nicht mehr in einem für ein primitives Militärquartier eingerichteten, aber ganz behaglichen Bauernhaus, sondern in einem polnischen Schloss, das sogar nicht von Holz, sondern von Ziegeln gebaut ist. Es ist das Hauptquartier der 95. Inf.-Division (General der Inf. v. Thiesenhausen), der mit seinem Stabe hier liegt; eine Ortschaft ist nicht dabei, die Truppen stehen weitab. Es liegt mitten im Walde an einem schönen See, der natürlich noch dick mit Eis bedeckt ist, trotz des starken Thauwetters, das die Wege aufweicht und die Sumpfgebiete mächtig erweitert. Die Landschaft ist ganz ähnlich wie in der Mark, und man könnte glauben, dort zu sein: Kiefernwald, Sandboden, Seen und Flüsse; nur fehlen alle Höhen, wie sie ja bei uns die Landschaft verschönern. Die Fahrt hierher, pr. Auto, war ganz hübsch. Im Walde gibt es viel Wild, und so werden wir vielfach mit Elchfleisch ernährt, das recht gut aber garnicht wie Wild sondern wie Rindfleisch schmeckt.

Mein Zimmer ist hoch und geräumig, mit einem grossen Kachelofen, während in den Bauernhütten und auch in den Häusern in Pinsk die massigen Öfen aus Lehm und Holz in die Wände eingebaut sind. Sonst ist die Einrichtung natürlich auch ziemlich primitiv; aber statt der Strohmattre habe ich doch ein einigermaßen civilisirtes Bett, und ein Hochgenuss ist natürlich das Wassercloset. Das Leben ist hier wie überall, angeregte Unterhaltung, bei der ich viel kennen lerne, gelegentlich auch über politische Vorgänge, ferner natürlich über die Zustände in Russland, den Verkehr mit den dortigen Truppen u. s. w. Soeben kam die Freudenbotschaft, dass die Verhandlungen in Brest-Litowsk abgebrochen sind! Endlich! Nun geht es hoffentlich bald nach Livland und Esthland [Estland, Hg.] vorwärts, und wird den Frechheiten von Herrn Trotzki ein Ende bereitet.

Heute und morgen Nachmittag fahre ich nun ziemlich weit hinaus nach vorne, um dort an zwei verschiedenen Stellen je einen Vortrag zu halten. Übermorgen wird es dann weitergehn zur nächsten Division. - Morgen schreibe ich mehr; einen Brief von Dir habe ich leider noch nicht wieder erhalten, obwohl natürlich längst welche unterwegs sein werden. Gestern und heute habe ich wieder eine Masse Briefe zu schreiben.

Heute wurde mir der Vorwurf gemacht, dass ich den Orden pour le mérite nicht mitgebracht habe und trage; es würde mir aber aufdringlich und gerade bei der Armee sehr anmassend erscheinen, wenn ich es thäte.

Dienstag d. 12 Februar

Gestern der Vortrag war sehr nett. Wir fuhren (mit dem General und ein paar Officieren) den weiten Weg an die Frontstellung nach Nisowischtsche in scharfer Autofahrt in einer Stunde, auf den Knüppeldämmen und in den grossen Pfützen und Wasserlachen geschüttelt und bespritzt nach allen Richtungen wie bei stürmischer Seefahrt. Dazu regnete es (während es heute morgen bei Thauwetter schneit), wogegen uns aber die Plane gut schützte. Der ganze Weg geht durch wilden, versumpften Wald; Ortschaften hat es auch früher darin Meilenweit kaum gegeben, und was davon existirte, ist natürlich längst von den Einwohnern geräumt und für die Mannschaften umgebaut. Nisowischtsche an der Hauptlinie hinter der Frontstellung in dem breiten Sumpfterrain ist Sitz der einen Brigade der Division, und hat, wie ähnliche Orte, ein hübsches Soldatenheim mit einem auch für Aufführungen, Fronttheater, Concerte u. ä. dienenden Versammlungsraum, in den an dreihundert Menschen gehn mögen (in Shitnowitschi war ein weit grösseres, sehr hübsch angelegtes derartiges Theater). Der Raum war wie immer gestoppt voll. Verwaltet werden derartige Soldatenheime von Hilfsschwestern oft sehr vornehmer Herkunft, die sehr sympathisch sind und an ihrer Thätigkeit grosse Freude haben. Bewirthe wurden wir ausgezeichnet mit vortrefflichem Kaffe (viel besser als hier), Kuchen, Weisbrod und wirklich guter Butter, wie ich überhaupt gefunden habe, dass je weiter man an die Front kommt, die Verpflegung um so besser wird - und so muss es ja auch sein. Heute Nachmittag geht es nun in derselben Weise zu der anderen Division ins „Preussenlager“ bei Nobel (dem Ort, wo wie Du Dich vielleicht erinnerst, vor 2 ½ Jahren ein ganzer Divisionsstab von den Russen überfallen und umgebracht wurde); morgen dann weiter in den Süden zur 85 Res. Div. nach Derewok. Einen Brief von Dir habe ich leider noch immer nicht. -

Inzwischen sind ja nun weitere hochwichtige Nachrichten gekommen. Mit der Ukraine wird voraussichtlich alles gut gehn, und dann wohl auch mit Rumänien der Friede geschlossen werden. Herr Trotzki dagegen führt jetzt den Plan aus, den er neulich durch Radek, den polnischen Agitator, schon verkünden liess: er schliesst keinen Frieden, sondern löst die russische Armee auf, um an ihrer Stelle eine neue rein socialistische zu bilden, (die rothe Garde), mit der er Widerstand leisten zu können hofft, und im übrigen wartet er auf die Wirkung der Friedensstimmung und die Revolution bei uns. Hoffentlich lassen wir uns nicht

irre machen, sondern gehn nun auf unsere Ziele möglichst energisch los - aber Sorgen hat man immer, dass der Moment wieder verpasst wird. Bei den Russen sind die Armeen schon lange in voller Auflösung, die Vorstellungen geräumt, was dahinter vorgeht, lässt sich von hier aus nicht genauer feststellen, nur dass es oft genug zu Prügeleien und Beschiessungen zwischen den verschiedenen Truppentheilen kommt, ist bekannt. Ebenso hat hier in einer Ortschaft hinter der Front neulich wieder einmal ein Pogrom gegen die Juden stattgefunden, u. ä.

Nach Tisch.

Soeben kamen die Friedensbedingungen mit der Ukraine. Sie sind vortrefflich, die Grenzregulirung ganz gegen Polen und deren Ansprüche. Da wird sich Schäfer freuen. Jetzt geht es gleich fort. Exc. [von Thiesenhausen, Hg.] fährt wieder mit.

Mittwoch d. 13 Februar, Vormittags

Gestern bei meinem Vortrag in dem hübschen Theatersaal im Preussenlager war Schöne; ich bin mit demselben zusammen in sein Quartier in Samachowitschi [Semechowitschi/Samochowicze, Hg.] gefahren, gut eine Stunde weit, auf den Knüppeldämmen und Morästen in den federlosen Feldwagen gründlich geschüttelt, und habe bei ihm den Abend sehr gemüthlich verbracht. Nach dem Essen kamen noch zahlreiche Officiere. Er lässt aufs schönste grüssen, speciell Mathilde; es geht ihm sehr gut und er hat es ganz behaglich. Um 10 Uhr fuhr ich wieder fort durch die Nacht und kam um Mitternacht nach langsamer Fahrt hier an. Heute Mittag geht es nun fort, an die nächste Bahnstation, und von da 5 Stunden mit der Kleinbahn nach Derewok.

Heute morgen kam endlich Dein Brief vom 7. mit den Einlagen, der also 6 Tage gebraucht hat. Die Nachrichten von Rosenberg und Hall sind ja sehr interessant, ebenso die von Frau Schaafs. Hier ist man nun gespannt, wie es mit der Räumung des Gebiets wird, in dem wir stehn; denn dieser ganze District ist ja der Ukraine zugesprochen. Die Polen werden wüthend sein: um so besser! Die haben es wahrhaftig nicht anders verdient! Die Art, wie dieser Frieden zu stande gekommen ist, versöhnt mit vielem vorhergegangenen, und man kann wieder Vertrauen schöpfen. Hier hat Kühlmann seine Sache zweifellos gut gemacht.

Die Specksendung aus Pinsk kommt hoffentlich dieser Tage in Deine Hände. Die Sendung aus Iwanowo verzögert sich und ist noch nicht abgegangen. Päckchen usw. brauchst Du mir nicht zu schicken. Deine Briefe schickst Du natürlich als Feldpost.

Mit der Wäsche werde ich gut auskommen; nur um die Taschentücher ist es entsetzlich mager bestellt. Ich spare bis aufs äusserste, trockne und benutze die schmutzigen immer wieder, und so hoffe ich damit durchzukommen. Aber wie es werden sollte, wenn ich eine starke Erkältung bekäme, weiss ich nicht.

Nun genug für diesmal! Heute Mittag schicke ich diesen Brief mit einem guten Dutzend anderer weg. Leb recht wohl und grüsse alle schönstens! Mit einem lieben Kuss Dein Edu

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 958
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 13.02.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin-Lichterfelde
Volltranskription des Dokuments:

Berlin-Lichterfelde d. 13 Februar 1918

Mommsenstr. 7/8

Mein lieber Edu!

Dein Brief aus Shitnowitschi ist schon gestern Vormittag gekommen, riesig rasch, wie Du siehst, ich muss Dir auch gleich wieder schreiben um Dir zu sagen, dass ich mich freue, dass es Dir gut geht, aber Strapazen hast Du wohl genug nicht? hoffentlich erträgst Du sie gut. Ich freue mich auch, dass Du nun auch Nachricht von uns hast, nun ist die Verbindung zwischen uns hergestellt. Ich schicke einliegend und umstehend Briefe. Sonst ist nichts von Bedeutung gekommen, ausserdem schicke ich Dir 5 Exemplaren Deines Buches. Der Tournai artickel ist noch nicht gekommen. An Leutnant Kramm schicke ich auch heute. Wir habe eine Karte von Kuno u. Toni aus Kreuzenach [Kreuznach, Hg.], er schreibt, dass er nach Charleville reist, und sagt nichts vom Telegram die Florence ihm geschickt hat. Ich werde aus der Geschichte nicht klug. Wir gehen am Donnerstag zu F. [Florence, Hg.] zum Abendbrot. Am Freitag Mittag fährt Edi nach Greifswald Gestern habe ich 7 Sträuche Johannisbeer gepflantz und einen Kirschbaum, ich muss nun tüchtig im Garten arbeiten damit wir durchkommen, das Wetter ist auch ganz günstig dafür. Ich habe gestern die Karte vor gehabt und bin ganz erschrocken, wie weit entfernt Du von uns bist, und werde ganz froh sein, wenn Du wieder hier bist, hoffentlich frisch und vergnügt.

Die Kinder lassen grüssen Dein Röschen

zusätzliche Bemerkungen:

„Ich schicke einliegend und umstehend Briefe“: Rosine Meyers Text steht auf der Rückseite eines Briefs von P. Banderet.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1409
Art des Dokuments: Bildpostkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Meyer, Rosine
Datum des Dokuments: 14.02.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Derewok
Volltranskription des Dokuments:

Donnerstag d. 14 Febr. 1918.

Seit gestern Abend bin ich in dem neuen Quartier, sehr gut aufgehoben. Heute morgen kam Dein Brief vom 9. mit den Säckchen. Heute morgen machten wir einen höchst interessanten Ausflug an die Front und in die verlassenen russischen Stellungen; Nachmittags Vortrag, morgen zwei Vorträge, übermorgen geht es wieder weiter. So werde ich wohl in den nächsten Tagen noch nicht wieder zu einem ausführlicheren Brief kommen. Bis dahin Euch allen die herzlichsten Grüße! - Kuno hat mit seiner Reise ja wirklich Pech. Dein Edu.
Hoffentlich geht es Edi gut; grüsse ihn bestens.

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse: „Feldpost Frau Geheimrath Meyer Berlin-Lichterfelde Mommsenstrasse 7/8“.
Absender: „Abs. Eduard Meyer Armee Abteilung Gronau V, Deutsche Post 818“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 958
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 15.02.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin-Lichterfelde
Volltranskription des Dokuments:

d. 15 - 2 - 1918

Lieber Edu!

Für heute nur ein paar Worte mit den Bücher. Heute kam eine Korrektur von den Monatshefte von Deinen letzten Artikel mit der Bemerkung, dass er durch Eilboten zurück zuschicken wäre. Ich habe eine Karte geschickt, dass Du an der Ostfront bist, ich hatte ihnen schon ein mal das geschrieben, ich lasse die Korrektur ruhig liegen, nicht? Gestern Abend war es sehr nett bei Florence, Hedwig war auch da. Kuno schreibt heute aus Charleville dass er nicht weiter kann, er hat wirklich das Telegramm von Florence nicht erhalten und wird vermutlich heute wieder in Kreuznach sein. Auch eine verfehlte Reise. Heute Abend gehen Tilly und ich zu Beckmanns zum Abendbrot, es wird doch wieder angefangen mit den Einladungen. Bei Frau Friedberg war es auch ganz nett, sie haben Dein Brief erhalten, können ihn aber nicht lesen, wie sie mir sagte. Dein Tournai schrift ist noch nicht gekommen.

So lebe wohl schreibe bald mal wieder und halte Dich frisch.

Soeben habe ich Edi nach dem Stettiner Bahnhof gebracht, der Zug den er sich herausgesucht hatte fuhr natürlich nicht, sodass wir eine Stunde waren mussten und er in Bummelzug fahren musste ohne Sitzplatz. Hoffentlich geht alles gut bei dem Examen.

Die Kinder lassen grüssen.

Den Speck oder vielmehr das Fett habe ich gestern bekommen und heute ausgelassen, es ist aber wahnsinnig wie teuer Du das bezahlt hast. Kaufe lieber nichts weiter. Dein Röschen

zusätzliche Bemerkungen:

„das Fett habe ich gestern bekommen“ - im Original: „Tett“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1409
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Meyer, Rosine
Datum des Dokuments: 14. - 16.02.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Derewok/Lublias [Ljubjas, Hg.]
Volltranskription des Dokuments:

Derewok

d. 14 Februar 1918

Mein lieb Herz!

Heute Nm. habe ich Dir eine Karte geschickt, und will jetzt die Zeit vor dem Abendessen benutzen, um den ausführlicheren Bericht wenigstens anzufangen. Gestern bin ich nach ermüdender Fahrt, 5/4 Stunden mit Wagen durch Wald und Sumpf, dann 5 Stunden Kleinbahn, hierhergekommen. Mir und 3 Officieren aus Iwanowo war der „Salon“ wagen von General Gronau, ein auf die offenen Karren gestelltes heizbares Häuschen, zur Verfügung gestellt worden (ebenso haben die Mannschaften jetzt meist überdeckte und geheizte Wagen, während sie früher offen fahren mussten), so dass die Fahrt wenigstens äusserlich nicht unbehaglich war. Der Abschied von Sawitschi war noch sehr nett; ich mit dem Officier, der mich an die Bahn bis Wulka begleitete, mussten früher essen, und der General [wohl Gronau, Hg.] sass dabei und hat mir sehr nett noch viel aus diesem und früheren Kriegen erzählt. Er war 1870 junger Fähnrich, neben dem Wilamowitz als Freiwilliger diente. Er hat längst als Generalleutnant mit dem Charakter als kommandirender General seinen Abschied genommen, und im Krieg hier wieder eine Division erhalten. Zum Abschied gab man mir ausser einem Imbiss noch eine Kiste Cigarren und eine Flasche Rotwein mit, die ich mitbringen werde. Hier, in einem grossen Dorf (das noch von den ukrainischen Einwohnern, die man allgemein Panje („Herr“) nennt, bewohnt ist), auf weiter sandiger Fläche, bin ich in einem grossen, sehr hübschen Soldatenheim untergebracht; mit grossem, etwa 1200 Menschen fassendem Theatersaal, in dem ich soeben gesprochen habe; die Leiterinnen, aus Dresden, gaben mir danach einen sehr guten Kaffee mit Brod, Butter, Schmalz und Marmelade. Ich esse natürlich im Kasino mit dem Kommandirenden, Generalmajor v. Selchow, und seinem Stabe. Das Leben ist hier üppiger als in den vorigen Quartieren, weil die hier stehende 5. Kavallerie-Division (ohne Pferde, die Regimenter in Infanterie umgewandelt) sehr wohlhabend ist, aus Rheinland und Westphalen; die sehr netten Reserveofficiere sind grossentheils Bonner Korpsstudenten. Überhaupt ist die Lebenshaltung von Division zu Division sehr verschieden. Meist ging es beim Essen sehr einfach zu: Mittags Suppe und ein Gang, abends nur ein Gang.

Hier dagegen gibt es Mittags, beim „Frühstück“, auch Suppe, und Abends, beim „Mittagessen“ einen Nachtsch von vortrefflichem Kuchen (der in Sawitsche nur Sonntags gegeben wurde, wofür denn dort der Nachmittagstee ausfiel), und dann - denke Dir! - ein vortreffliches Tässchen Kaffe mit reichlicher Schlagsahne! Ich sagte, das dürfe ich meiner Frau und meinen Töchtern garnicht erzählen! General v. Selchow hat lange in Wandsbek gestanden und schwärmt für die Hamburger, ihre Solidität und Energie und Zuverlässigkeit. Die Stimmung ist hier überall sehr gehoben, man hofft, in den Krieg in Frankreich geschickt zu werden, und übt dafür eifrig. - Im übrigen soll sich drüben vor der Front ein Kampf zwischen den Ukrainern und der anrückenden rothen Garde der Bolschewiki vorbereiten; darüber werden wir ja bald genaueres erfahren.

Lublias [Ljubjas, Hg.], Sonnabend d. 16 Februar.

Soweit war ich vorgestern gekommen. Gestern habe ich Deinen Brief vom 11. erhalten, heute Vormittag bin ich mit der Kleinbahn hierher gefahren, wo eine Brigade der 20.

Landwehrdivision liegt. Doch ich will fortfahren, der Reihe nach zu erzählen. Also am Donnerstag Morgen fuhren wir zu den Frontstellungen am Stochod hinaus, wo am 29. August 1917 der letzte von uns siegreich abgeschlagene Angriff der Russen stattfand, wegen dessen sich damals, wie Du Dich erinnern wirst, unsere Regierung in so skandalöser Weise den Russen gegenüber entschuldigte und um Verzeihung bat. Dieser Ausflug war hochinteressant: ich habe die zweite Stellung, die beiden Linien der ersten, die stark befestigte Stellung an der Front mit ihren Unterständen usw. (dabei auch ein Bad zur Entlausung, Küche usw.), durchweg aufs sauberste ausgeführt und auf alle Weise gesichert, dazu die Stacheldrahtverhaue und sonstigen Anlagen im einzelnen genau kennen gelernt. Jetzt liegen natürlich überall nur noch kleine Besatzungen, während bei den Russen (oder vielmehr jetzt Ukrainern) die Front völlig geräumt ist und die Truppen meilenweit zurückgezogen sind. So konnten wir in die russischen Linien diesseits des Flusses bis zum Stochod gehn, über den jetzt unsere Pioniere eine Brücke bauen; auch einzelne Kanonen, die die Russen stehgelassen haben, werden herübergeholt. Es ist unglaublich, wie primitiv im Gegensatz zu unserem der russische Schützengraben angelegt ist; darin denn die allerarmseligsten Unterstände, Löcher, die kaum als Hundehütten genügen würden, in denen Officiere und Mannschaften drüben gelebt haben. Ich bringe einige Photographien von diesem Ausflug mit.

Nachmittags folgte dann der schon erwähnte Vortrag, und gestern zwei weitere, Vormittags und Nachmittags, jedesmal in einem grossen Lager draussen, dessen Wohnräume sehr hübsch bis zum Fenster in die Erde gebaut und aussen, soweit sie drüber hinaufragen, mit

Birkenstämmen verkleidet sind. Dazu wie überall hübsche kleine mit Birkenholz umkleidete Vorgärten, Lauben u. ä., so dass alles sehr wohnlich aussieht. Auch im innern sind die Zimmer sehr hübsch mit Brettern von Birkenholz ausgelegt, die durch ihre hellgelbe Farbe besonders sauber und anheimelnd aussehn. Ein wahres Idyll hat sich im „Panzerlager“ der Oberst Graf zu Waldeck (Bruder des Fürsten) geschaffen, gradezu ein halbunterirdisches Schloss; bei ihm nahmen wir sehr behaglich nach meinem Vortrag den Nachmittagsthee. Abends kam dann der junge Wollner zu mir und ass mit uns, der in der Nähe eine Fesselballonabtheilung kommandirt. Im Sommer hat sich sein Ballon mit ihm losgerissen, er hat sich aber glücklich nebst den Papieren noch losmachen können und ist mit dem Fallschirm glücklich heruntergekommen und mit Schleifungen und Schürfungen davongekommen. Daher ist er noch etwas nervös, sonst aber sehr munter. Er war vor kurzem zu Hause; an seine Mutter haben wir eine Karte geschrieben.

Heute bin ich dann hierher nach Lublias [Ljubjas, Hg.] gekommen, einem ziemlich grossen, von den Einwohnern geräumten Dorf auf weiter Sandfläche, an einem grossen See, dessen Strand mit seinen Sanddünen wie Meeresstrand aussieht. Hier bin ich wieder ganz nett aufgehoben, habe bei dem Brigadekommandeur Oberst v. Bretlech-Brandenfels [Butlar-Brandenfels, Hg.] sehr behaglich zu Mittag gegessen, und werde hier heute Abend sprechen. Morgen und übermorgen Vormittag dann in je einem Lager an der Front, wohin wir ziemlich weit hinausfahren müssen; dann am Dienstag zum Divisionsstab, der viel weiter drinnen im Walde liegt, und dann Mittwoch von da nach Iwanowo, und dann an den Nordflügel. Ein Brief, den Du am Dienstag schreibst, wird mich wohl sicher noch erreichen; vielleicht auch noch einer am Mittwoch (lege dem aber nichts wichtiges mehr bei); dann aber wird alles unsicher und kann ich keine Adresse mehr angeben.

Hier rüstet sich alles zur Räumung, da ja dies ganze Gebiet an die Ukraine kommt, und ohnehin schon fortwährend Truppen nach Westen geschoben werden. Dort wird die grosse Action mit voller Sicherheit erwartet und vorbereitet. Ob es daneben nun auch nach Livland und Esthland [Estland, Hg.] gehn wird, weiss niemand zu sagen, und ebensowenig, wie sich die Dinge bei den Russen gestalten mögen. In Derewok wird auch die Marketenderei geräumt; und so hat mir der Intendant einen ganzen Haufen sehr erwünschter Lebensmittel mitgegeben, Mehl, Erbsen, Kakes, Kunsthonig u. ä., so dass mein ganzer Schlosskorb vollgepackt ist. Hoffentlich bringe ich das alles gut heim.

So, nun habe ich wohl alles berichtet, was erzählenswerth ist. Heute Nachmittag habe ich einen lange befürchteten argen Schnupfen, wesentlich infolge des Wechsels zwischen überheizten und kalten Räumen, der ständig und unvermeidlich ist. Hoffentlich weicht er

bald, sonst weiss ich nicht, was ich mit den Taschentüchern anfangen soll. Das Wetter ist heute sehr schön gewesen, sonnig und Nachts Mondschein, aber kalt (so dass man gestern auf den gefrorenen Wegen, wieder mit Auto fahren konnte. Von diesen Wegen kann, wer sie nicht gesehn hat, sich gar keinen Begriff machen; es sind aufgewühlte Schlammmassen, die im Frost zu Klumpen erstarren. Man begreift garnicht, wie ein Wagen, geschweige denn ein Auto, da durch kam, ohne zu brechen. Vorgestern war denn auch ein Auto unmöglich, wir hatten 4 Pferde vor dem Wagen und fuhren doch meist im Schritt. Wenn es dann gegen einen kalten, schneidenden Wind geht, ist das nicht gerade das erfreulichste. Mit dem Auto, wie gestern morgen, geht es in solchem Fall wenigstens rasch.

Und nun Dir und Euch allen die schönsten Grüsse. Hoffentlich geht alles weiter nach Wunsch. Einen Brief wirst Du nun wohl erst nach 3 - 4 Tagen wieder erhalten, denn an den nächsten Tagen werde ich kaum zum Schreiben kommen. Mit einem lieben Kuss Dein Edu
Deine Säckchen sind mir doch zur Verpackung der Sachen aus Derewok sehr nützlich gewesen, denn sie waren von der Intendantur zum Theil schlecht eingepackt. Ich habe soeben umgepackt, und nun kann es hoffentlich so bleiben.

zusätzliche Bemerkungen:

„Der Abschied von Sawitschi“/ „der in Sawitsche nur Sonntags gegeben wurde“: Ortsname gut lesbar, sonst Sawischtsche.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1409
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Meyer, Rosine
Datum des Dokuments: 19. - 20.02.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Odryschin [Adryschin, Hg.]/Iwanowo
Volltranskription des Dokuments:

Odryschin [Adryschin, Hg.] (Hauptquartier der 20. Landwehrdivision)

Dienstag d. 19 Febr. 1918 Vormittags.

Mein lieb Herz!

Gestern Nachmittag bin ich nun nach einstündiger rasender Autofahrt auf einem guten Knüppeldamm durch die Sandwüste, Sümpfe und Wald hierher gekommen, wo ich wieder einmal ein behagliches Quartier mit relativ gutem Bett - und sogar einem Spiegel! - habe. Hier hatte ich gleich einen Vortrag zu halten, in einem sehr hübsch mit Tannen ausgeschmückten Soldatenheim, ganz weihnachtlich. Ich habe diesmal, aus besonderen Gründen, beide Vorträge zu einer Einheit kurz zusammengefasst, und sprach ganz ohne Vorbereitung, wie es mir der Moment eingab; und so wurde es, wie ja meist in solchem Fall, besonders gut und wirkungsvoll. Den Abend habe ich dann sehr gemüthlich mit Exc. v. Arnim und seinem Stabe verbracht, ziemlich opulent: es gab ein paar Flaschen Champagner, den er aus Frankreich mitgebracht hatte, wo die Division die furchtbare Schlacht bei Cambrai im November mitgemacht hat und gewaltige Verluste erlitten hat. Heute geht es nun gleich nach Tisch nach Iwanowo zurück. Gestern Abend kam Dein Brief vom 13. mit dem von v. Massow, den ich natürlich dorthin schicken werde.

Iwanowo d. 20 Febr. Vm.

So weit war ich gestern gekommen; dann bin ich hierher zurückgefahren, zunächst mit Wagen an die Station, dann 2 Stunden in einem eiskalten Wagen der Kleinbahn. Hier ist natürlich alles mit dem Vormarsch beschäftigt. Trotzdem soll ich heute Abend noch sprechen. Aber die weitere Tour zur 81. Reserve Div. am Oginskikanal fällt in Folge dessen fort. Das ist mir auch ganz angenehm; denn die Anstrengungen der letzten Tage waren ziemlich gross und ich habe genug. So werde ich morgen nach Warschau fahren und denke am Sonntag in Berlin einzutreffen, voraussichtlich um die Mittagszeit. Das genauere schreibe ich noch. Wegen des Gepäcks wird es sehr erwünscht sein, wenn Jemand mich abholt.

Ich erzähle jetzt noch kurz von den letzten Tagen. Am Sonnabend Abend sprach ich in Ljubjas über Amerika. Am Sonntag früh fuhr ich dann mit dem Wagen auf elenden Wegen

zwei Stunden lang zu einem Lager an der Front, in den gänzlich zerstörten Ort Ljubaschewo. Dort steht ein grosses Kloster, ursprünglich katholisch, dann von den Russen usurpiert, das durch das feindliche Feuer über den Stochod stark zerstört ist. In der Ruine der Klosterkirche, deren Dach eingestürzt ist, sollte ich zu dem Regiment sprechen (über England). Das war sehr hübsch gedacht; aber es war so eisig kalt, dass es für mich wie für die Hörer eine Qual war, und ich rasch zum Schluss eilte. Es kam hinzu, dass sich mir die Kälte (und dazu ganz frisches Schwarzbrot) auf den Magen geworfen hatte und mich arg plagte. Das ist glücklicherweise vorübergegangen; wohl aber habe ich eine starke Erkältung, und bin froh, dass ich mir, infolge der Verkürzung der Reise, jetzt endlich einmal wieder den Luxus reiner Taschentücher leisten kann. Im übrigen war es dort recht interessant, namentlich auch der Grenzverkehr, ferner die Ruinen des alten Klosters, der Synagoge u. ä. Am Montag fuhr ich dann wieder eben so mit hinaus zu einem anderen Lager weiter nördlich bei Britschin im Walde - dort war es viel behaglicher, warm und nachher beim Essen bei Oberstltn. v. Winterfeld, der das dortige Regiment kommandiert, sehr gemüthlich, wie bei solchen Anlässen überhaupt immer. Mittags ging es dann zurück, und nach einem Abschiedstee in Ljubas bei Oberst v. Butlach [Butlar-Brandenfels, Hg.] weiter nach Odryschin [Adryschin, Hg.] zur Division, wie schon erzählt.

Die politische und militärische Entwicklung ist höchst erfreulich, und diesmal können wir mit unserer Haltung wirklich zufrieden sein. Dass wir nach Livland und Estland [Estland, Hg.] vorrücken würden, wurde allgemein erwartet; dass es gleichzeitig an der gesamten Ostfront geschah, war eine Überraschung. Montag Abend 11 Uhr kam bei Exc. v. Arnim bereits die Nachricht, dass Dünaburg und Lutzk besetzt seien, gestern Morgen fuhr er zur Front für den Übergang über den Stochod - der natürlich ganz ohne Kampf verlief, denn gegenüber stehn weithin überhaupt keine Truppen, und im übrigen kamen wir ja als Bundesgenossen der Ukrainer ihnen zu Hilfe. Er kam gerade mit seinem Auto schon wieder zurück, als ich von Odryschin [Adryschin, Hg.] fortfuhr. - Hoffentlich geht es nun in demselben Stil weiter; die nächsten Tage werden vermuthlich noch viel bringen. Davon werden wir ja noch weiter reden können; wenn Du diesen Brief erhältst, komme ich ja schon bald nach.

Deine Büchersendung mit Brief habe ich hier erhalten. Lebensmittel zu erträglichen Preisen waren hier nicht mehr zu haben; wenn die Preise wieder sinken sollten, wird man uns noch etwas schicken, einstweilen scheint nichts zu machen zu sein.

Also auf frohes Wiedersehn am Sonntag! Herzlichste Grüsse Euch allen! Dein Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

„von den Russen usurpiert“ - Meyer hatte zunächst geschrieben: „durch die Russen usurpiert“, dann „durch“ in „von“ korrigiert, aber „die“ unverändert gelassen.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1409
Art des Dokuments: Feldpostkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Meyer, Rosine
Datum des Dokuments: 11.04.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Warschau
Volltranskription des Dokuments:

(Vordruck; der in Anführungszeichen gesetzte Text von der Hand Meyers, Hg.:

Geschrieben den „Warschau d. 11 April“ 191„8“. „Nm.“)

Mein lieb Herz!

Nach guter und ungestörter Fahrt, bei der ich freilich auch diesmal wieder kaum einen Moment geschlafen habe, pünktlich hier angekommen und sehr gut aufgehoben. Wir wohnen wieder im Hotel Bristol. Ausser Steindorff und Dibelius (der gestern Abend am Bahnhof war) reisten von Breslau kommend auch Meissner und Appel mit. Hier beim Essen habe ich eine Masse Bekannte getroffen, Friedländers (auch sie ist mit, als einzige Dame, da sie ihn begleitet), Siebs u. a. Auch sonst lässt sich alles sehr nett an. Morgen mehr!

Herzliche Grüsse! Dein Edu

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse: An „Frau Geheimrath Meyer“ in „Berlin-Lichterfelde Mommsenstrasse 7/8“. Absender (aus dem mehrteiligen vorgedruckten Absenderfeld wird hier nur der handschriftliche Eintrag Meyers wiedergegeben): „Prof. Dr. Eduard Meyer Hochschulkurse des Generalgouvern. Warschau“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 958
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 12.04.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin-Lichterfelde
Volltranskription des Dokuments:

Berlin-Lichterfelde d. 12 April 1918

Lieber Edu!

Ich muss Dir heute doch schreiben damit Du wenigstens 1 Brief in Warschau erhältst.

Hoffentlich hast Du eine gute Reise gehabt, gewiss mit Steindorff ganz gemütlich. Gestern ist das angekündigt Paket von Toni, mit Nachnahme 20 M, angekommen, leider sind die schönsten Sachen für Wilmersdorf, die ich heute Nachmittag hinbringen werde. Auch Keimer kam gestern Abend und brachte 1 Schincken von 16 Pfund geschlept, er sieht herrlich aus und wird uns für den Sommer riesig nützlich sein. Leider hat er nichts anders geschickt, vielleicht bringt er noch nächste Woche etwas Brot. Also kaufe Schincken nicht für uns, aber wenn Du Gelegenheit hast für Kuno einen zu kaufen, dann würde ich es tun, damit die auch etwas dergleichen haben. Bis zu 10 -12 M das Pfund. Der Keimerscher kostest nur 7 M das Pfund. Fein nicht? aber über 100 M macht es doch.

Im Westen geht es immer vorwärts wenn auch nur langsamer, doch Du wirst die Nachrichten ebenso schnell haben als wir. Von Edi leider noch nichts gehört, hoffentlich kommt bald etwas. Das Wetter ist ja immer noch wundervoll, wenn es so warm bleibt, können wir zweimal ernten. Für uns speciell ist das Wetter herrlich, nicht schöneres könnt man es für die Reinemacherei haben als die Tage. Wie sind auch riesig fleissig alle miteinander. Meinen Erbsen stecken schon alle die Köpfe heraus bei der Wärme kein Wunder. Gekommen ist nichts von Belang. Eine Revision die ich nach Riga schicken werde. Reinhard Eitner hat die Stelle bekommen, sie ziehen schon im Juni um. Ich habe sie für Sonntag eingeladen, doch sie können nicht kommen. Einliegenden Tonis Brief und eine Karte. Vergiss ja nicht an Tante Schmidt zur 80 Geburtstag zu schreiben. Auch Toni vergiss nicht.

Lebe wohl Tilly und Isie lassen grüssen. Gertrud kommt Sonntag zu Mittag wie gewöhnlich.

Dein Röschen

zusätzliche Bemerkungen:

„Pfund“: Rosine Meyer verwendet stets das aus lb abgeleitete Pfundzeichen.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 958
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 14.04.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin-Lichterfelde
Volltranskription des Dokuments:

Berlin-Lichterfelde d. 14 April 1918

Lieber Edu!

Damit Du in Riga gleich von uns hörst schreibe ich schon heute morgen. Das Wetter ist nach wie vor herrlich und der gestrige Regen hat alles noch schöner gemacht. Heute Nachmittag u. Abend kommen die Wilmersdorfer, auch Frau Lüders hat sich angemeldet. Von Hans ist gestern ein Brief gekommen vorin er schreibt, auf meine directe Anfrage, dass der letzte Anfall, damals in Rothenburg war. Ist das nicht schön, ich bin ganz glücklich darüber Er hat auch kürzlich mit Edi telephoniert, was zu hören mich sehr freue, da Edi wieder ziemlich lange nichts von sich hat hören lassen. Lilly hat gestern 60 Eier geschickt, die ich gleich für den Winter einlege Gertrud kommt heute zu Mittag und da morgen Schulfrei wegen Armentières ist, wird sie wohl ein wenig länger bleiben können als sonst.

Zwei Revisionen schicke ich morgen nach Riga Heute kam eine Anforderung zur Wahl pour le mérite die schicke ich Dir, das Couvert für die Antwort behalte ich hier, da es erst am 15 Mai da zu sein braucht. Sonst nichts von Belang.

Lebe wohl und schreibe mir fleissig Dein Röschen

zusätzliche Bemerkungen:

Der Brief ist geschrieben auf der halbierten Rückseite eines Programmzettels für eine Beisetzung.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 958
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 16.04.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin-Lichterfelde
Volltranskription des Dokuments:

Montag den 16 April 1918

Lieber Edu!

Heute nur kurz einen Gruss. Ich dachte ich würde heute einen Brief von Dir bekommen, doch er kam nicht. Vielleicht heute Abend. Es geht allen gut. Gertrud hat Nachricht von Theo, sie sind schon am 3. gelandet. Edi hat heute eine Karte geschrieben, es heisst ich habe die Karte heute bekommen. ich lege sie ein, ebenso ein Brief von Toni. Das Wetter ist immer weiter schön nur viel zu warm es sind 18 grad wie Tilly sagt. Gestern waren Kuno's da, Karstedt und Frau Lüders auch.

Viele herzliche Grüsse von Deinem Röschen

zusätzliche Bemerkungen:

Der Brief ist geschrieben auf der halbierten Rückseite einer Rechnung oder Quittung der Universitätskasse.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 958
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 17.04.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin-Lichterfelde
Volltranskription des Dokuments:

Berlin-Lichterfelde d. 17 April 1918

Lieber Edu!

Heute endlich kamen zwei Briefe aus Warschau. Also volle 8 Tage habe ich darauf warten müssen. Ich werde also morgen Nachmittag im Hotel Exelsior nach meinem Paket fragen, wir freuen uns schon sehr über das weiss Brot. Dass es Dir gut geht und Deine Vorträge gut waren ist schön. Auch, dass Du Anna Altmann gesehen hast freut mich sehr. Nun bist Du schon in Riga, hoffentlich geht es da eben so gut. Über die Sachen die Du gekauft hast freue ich mich natürlich, aber es ist doch wahnsinnig teuer, das Pfund Mehl 3, 50 u. s. w. Wo soll das nur hinaus.

Die Lage im Westen ist ja ganz gut obwohl mir die Sache zu langsam geht. Aber Geduld muss man haben. Von Edi habe ich eine Karte, ja doch ich habe sie geschickt. Das Wetter ist weiter himmlich, nur zu warm und es fehlt Regen. Heute bin ich mit Berta u. Hilda aufs Kartoffelfeld gewesen, wo wir heute morgen ein grossen Stück gegraben haben, heute Nachmittag mit Isie und Frau Karstedt auch ein ziemlich grosses Stück, morgen früh wollen wir schon Kartoffel legen. Wenn nur die Mädchen mit mehr Lust arbeiten wollten, besonders Hilda. Es ist wirklich nicht leicht Hausfrau zu sein -

Ich lege etwas ein, was heute gekommen ist. Gestern war Banderet hier, er spricht begeistert, wie er es hier findet. Er hatte geglaubt, dass es uns viel schlechter gingen. Morgen heiratet Fräulein Fries ich schicke ihr eine Wase mit Blumen aus dem Garten.

So lebe wohl Tilly u. Isie lassen grüssen Dein Röschen

zusätzliche Bemerkungen:

„Pfund“: Rosine Meyer verwendet das aus lb abgeleitete Pfundzeichen.
Auf der vierten Seite des Bogens Brief von Mathilde Meyer an ihren Vater.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1409
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Meyer, Rosine
Datum des Dokuments: 19.04.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Riga
Volltranskription des Dokuments:

Riga Freitag d. 19 April 1918

Mein lieb Herz!

Gestern Abend bin ich nach zehnstündiger Fahrt hier angekommen und im Officiersheim prachtvoll untergebracht. Da fand ich auch sowohl Deinen Brief mit den Correcturen und sonstigen Beilagen wie den vom 16., der also rasch hergekommen ist.

Wilna war äusserst lohnend und interessant. Die Stadt liegt wunderhübsch in hügeliger Landschaft, die von der breiten Wilija und einem kleinen Nebenfluss, der Wileika, durchflossen ist; an ihrem Zusammenfluss liegen ziemlich steile Sandberge, auf denen die Ruinen der alten lithauischen Burg liegen, und daneben jenseits der Wileika, noch etwas höher, drei während des Krieges von den Polen errichtete Riesenkreuze von weissem Marmor, als Denkmäler für dort von den Heiden erschlagene Missionare. Von da hat man einen prachtvollen Überblick über die Stadt mit ihren zahllosen Kirchen und die ganze von Hügeln und Wald umrahmte Landschaft - mit Recht bemerkte Jemand, das Bild erinnere an Stuttgart. In der Stadt selbst viele hübsche Häuser und Paläste des Adels aus dem 18. Jhdt, wie in Warschau, aber weit hübscher, und dazu die engen Gassen und das Judenviertel mit seinen Trödelgeschäften, Synagogen usw. und der sich auf den Strassen drängenden Judenschaft, womöglich noch schmutziger als in Warschau. Des Morgens führte mich Otto Löning, des Nachmittags der protestantische Probst Tittelbach, an den mich Seeberg empfohlen hatte, und der sehr viel Interessantes erzählte. Er ist eifrig für die deutsche Ansiedlung thätig; ich habe ihn an Wieser empfohlen.

Mittags besuchte ich dann Falkenhayn, der mich zum Frühstück nahm. Dabei traf ich wieder viele interessante Persönlichkeiten, unter anderen Major v. Schäfer, der auch seit ein paar Wochen aus dem Westen hierhin abkommandirt ist. Sein Vater war zwei Tage vor mir dort gewesen; hier habe ich ihn gestern Abend und heute morgen getroffen, morgen reist er nach Dorpat. Am Dienstag Abend hielt ich dann meinen Vortrag über England, der ein grosser Erfolg war, Abends von 9 - 11 Uhr: ich war vortrefflich im Zug, der Saal brechend voll, ganz anders als in Warschau, über 400 Personen, die z. Th. stehn mussten, aber die zwei Stunden hindurch mit gespannter Aufmerksamkeit folgten und mich durch enthusiastischen Beifall

lohnten, so auch Falkenhayn selbst. Dieser ist offenbar eine kühle Persönlichkeit, der die eigenartige Lage, in der er sich befindet, ungestört hinnimmt; Du kannst Dir aber denken, dass ich mich dadurch etwas bedrückt fühlte und mich nicht entschliessen konnte, manches zu berühren, wovon ich sonst mit ihm gesprochen haben würde. - Nachher sassen wir dann, wie am Abend vorher, noch bis $\frac{1}{2}$ 2 im Kasino der Stadtkommandantur zusammen.

Heute morgen traf ich beim Frühstück einen Kapitän, der aus Helsingfors zurückkam und viel von den dortigen Kämpfen mit der rothen Garde erzählte. Sie sind namentlich in Helsingfors recht ernst gewesen, da die Leute aus den Häusern schossen, ähnlich wie in Belgien.

Hoffentlich ist es Theo dabei gut gegangen und kommen bald Nachrichten von ihm. Über die Nachrichten von Edi und Hans habe ich mich natürlich sehr gefreut. - Ausserdem traf ich Schäfer, der jetzt in Mitau einen Vortrag hält, und Prof. Warmhold aus Hohenheim, Landwirth. Wir reisen natürlich alle hinter einander her; ich werde wohl am Montag nach Dorpat fahren. Jetzt will ich in die Stadt, und werde dabei verschiedene Leute aufsuchen und weiteres erfahren. Mein Vortrag ist morgen 6 - 8 Uhr. So schliesse ich für heute; morgen oder übermorgen schreibe ich das weitere. Ich denke, ich werde es hier recht behaglich haben, ruhiger als in Warschau und Wilna.

Herzlichste Grüsse Euch allen! Dein Edu

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 958
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 19.04.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin-Lichterfelde
Volltranskription des Dokuments:

Berlin-Lichterfelde d. 19 April 1918

Lieber Edu!

Heute schreibe ich das letzte Mal nach Riga. Leider bei Schneetreiben wo sogar der Schnee liegen bleibt. Das ist ein arger Rückschlag, hoffentlich haben die Bäumen die in voller Blüte stehen nicht zu sehr darunter zu leiden Wir sind mit stecken der Frühkartoffen gerade noch fertig geworden. Es ist aber so kalt, dass wir wieder heizen müssen. Und vor 4 Tagen waren es 18 Grad Wärme. Das Wetter wird gewiss auch die Operation im Westen retardieren, und wer weiss wie es in Finnland ist, gewiss auch sehr kalt. Chatterton-Hill haben uns für Sonntag eingeladen, ich habe auch für mich abgesagt. Mit Steindorff ist die Sache natürlich auch schieff gelaufen, ich war gestern gegen 3 Uhr Hotel Elxcelsior er hatte aber nichts heraus gegeben und war gerade ausgegangen, er ist übrigens mit 6 stündiger Verspätung angekommen. Heute morgen erhielt ich eine Karte von ihm, dass er die Sache mit ins Museum zu Schäfer nehmen wollte, ich sollte sie da abholen lassen. Ich telephonierte und da hat Schäfer mir gesagt er wollte die Sachen mit nach Hause nehmen und sie dann mit einer seiner Jungen mir zuschicken. So denke ich dass ich sie bald haben werde. Wir haben schon in Gedanken einige Male das Weissbrot gegessen.

Gekommen ist nichts von Bedeutung Ich schicke gleichzeitig 2 Revision ab, hoffentlich hast Du die anderen auch gut erhalten. Wenn welche noch kommen schicke ich sie nicht mehr nicht wahr?

Hier ist alles in Ordnung. Mit Hedwig scheint sich die Sache zu machen, die Wohnung ist schon vermietet und die Sachen die sie verkaufen wollte schon untergebracht. Wir werden Peter am Mittwoch holen. Also wenn Du wieder kommst, bis Du richtiger Grosspapa.

Hoffentlich geht alles gut und die schwere Pille die bei jeder Gelegenheit uns zu schlucken gegeben ist, leichter herunter geht, als wir es uns vorstellen. Der Kleine ist wirklich niedlich und brav.

Viele Grüsse auch von Tilly und Isie und einen lieben Kuss von mir Dein Röschen

Soeben als ich den Brief zugemacht hatte erhalte ich Deinen aus Wilna. Wie hübsch, dass Du durch O. Loening es angenehm hast. Falkenhayn, ja dass ist auch ein Schicksal. aber für Dich

interessant. Hoffentlich verlässt Dich das schöne Wetter nicht, wie bei uns der Fall, es ist grimmig kalt hier

Über Anna R. Altmann musst Du mir noch vieles erzählen. Wenn Du pünktlich ankommst so will ich Dich abholen auf jeden Fall schleppe Dich nicht zu sehr mit den Koffern, sondern lasse eins auf dem Bahnhof. Ich denke dass ich auf jedenfall nach dem Zoo fahre. mit der ersten Bahn die um 7¹⁸ von Lichterfelde. Doch ich erkundige mich noch genau und schreibe es Dir rechtzeitig.

Lebe wohl ich will den Brief schnell einstecken, es ist 5 Uhr, damit Du ihn rechtzeitig noch in Riga bekommst. Das Paket aus Warschau ist auch angekündigt, ich hole es gleich

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1409
Art des Dokuments: Bildpostkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Meyer, Rosine
Datum des Dokuments: 21.04.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Riga
Volltranskription des Dokuments:

Riga d. 21 April 1918

Mein lieb Herz!

Für heute einstweilen einen schönen Gruss; wenn möglich schreibe ich heute Abend noch ausführlich. Gestern war mein Vortrag, den Abend war ich, wie am Tage vorher, mit hiesigen in lebhaftester Unterhaltung bis über Mitternacht zusammen. Morgen früh geht es weiter nach Dorpat. Das Wetter ist andauernd ganz herrlich. Dein Edu

Abs. Prof. Eduard Meyer

Vortragskurse der 8 Armee

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse: „Feldpostsendung Frau Geheimrath Meyer Berlin-Lichterfelde Mommsenstrasse 7/8“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1409
Art des Dokuments: Bildpostkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Meyer, Rosine
Datum des Dokuments: 22.04.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Riga
Volltranskription des Dokuments:

Riga d. 22 April 1918

Morgens

Mein lieb Herz!

Zum Briefschreiben bin ich nicht mehr gekommen, ich war gestern von 11 Vm. bis
Mitternacht immer mit anderen zusammen, und jetzt geht es gleich fort. Mein Vortrag hier hat
bewirkt, dass ich auf der Rückreise noch einen zweiten (über antike Demokratie) halten soll,
am 3. Mai. Ich werde daher frühestens Sonntag d. 5. zu Hause sein, und Du kannst mir vom
28. April bis 1. Mai noch wieder hierher schreiben. - An Frau Schmidt habe ich geschrieben;
und die Correcturen glücklich erledigt. Schönste Grüsse! Dein Edu

(auf dem unteren Rand der für die Adresse vorgesehenen Kartenhälfte, Hg.:)

Abs. Prof. Eduard Meyer

Vortragskurse der 8. Armee

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse: „Feldpost Frau Geheimrath Meyer Berlin-Lichterfelde Mommsenstrasse 7/8“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1409
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Meyer, Rosine
Datum des Dokuments: 27.04.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Reval
Volltranskription des Dokuments:

Reval d. 27 April 1918

Tonis Geburtstag.

Mein lieb Herz!

Gestern Nachmittag bin ich hier glücklich angekommen und habe Dir einstweilen eine Karte geschrieben, die heute Mittag abgeht und hoffentlich bald in Deine Hände gelangt. Du weisst dadurch, dass ich die beiden Briefe nach Riga hier erhalten habe; hoffentlich kommen bald noch weitere. Die Verbindung ist aber sehr langsam, und so wird wohl der letzte, den Du hierher schreibst, mich hier kaum erreichen. Die Briefe nach Dorpat sind wie Du weisst nicht angekommen, und ich habe sie nach Riga schicken lassen; so wird es noch etwa 5 Tage dauern, bis ich erfahre, ob Du die Sachen von Steindorff und aus Warschau wirklich richtig erhalten hast, und wie es inzwischen steht. Hoffentlich ist auch Nachricht von Theo angekommen und hat er die schweren Kämpfe drüben glücklich überstanden; es ist offenbar in Finnland weit ernster als irgendwo sonst im Osten, aber jetzt scheint auch dort die Hauptsache glücklich erreicht zu sein.

Gestern Abend kam beim Essen im Kasino des Armeestabs die Nachricht von der Eroberung des Kesselberges - ein grosser Fortschritt, durch den der Fall von Ypern besiegelt ist. Es ist doch ganz gewaltig und kaum zu fassen, dass unsere Truppen gleichzeitig in der Krim stehn und in Finnland nach dem Polarkreis vorrücken! Überhaupt kann einem eigentlich immer nur schwindlich werden, wenn man die Lage und die unerhörten Leistungen und Erfolge überdenkt; sie sind kaum zu begreifen. Hier strömt alles über vor Dankbarkeit und Freude. Durch den raschen Vormarsch unserer Truppen ist hier das grosse Blutbad vereitelt worden, das für den nächsten Tag geplant war und für das die Listen aufgestellt waren. Unsere Truppen haben denn rasch Ordnung geschaffen, und man merkt kaum, wie es hier noch vor wenig Wochen aussah; in Dorpat liegt es natürlich ebenso.

Der Wetterrückschlag, von dem Du schreibst, hat das hiesige Gebiet nirgends erreicht, vielmehr habe ich ununterbrochen das herrlichste Frühlingswetter gehabt. Ich bin dem Eintritt des Frühlings durchweg nachgereist; wo ich hinkam, setzt er gerade ein. In Warschau grünte und blühte alles, in Wilna, Riga, Dorpat fing es immer gerade an, und hier brechen jetzt eben

auch die ersten Knospen auf. Wir sind hier ebensoweit nördlich wie Stockholm, und daher die Abende jetzt schon ganz lange hell; und das geht rapid weiter.

Ich bin hier, wie die anderen auch, in einer Privatwohnung untergebracht. Ich logire in einem geräumigen Hause, bei einem alten Fräulein (v. Dehn) (unter der Zeile, Hg.: „Tartarenstrasse 2.“), die mit Dorpater Universitätskreisen u. ä. in Verbindung steht. Die Aufnahme durch die Vertreter der Bevölkerung und das Militär ist äusserst liebenswürdig und zuvorkommend. Wir essen, wenn nichts anderes vorliegt, im Kasino des Generalkommandos. Gestern Nm. war ich in Schäfers Vortrag, der wenig geschickt war; es scheint, ihm ist die Sache etwas viel geworden. Es war aber brechend voll. Man spricht hier im Theater von der Bühne aus. Gesprochen habe ich übrigens Schäfer noch nicht wieder, und weiss nicht, ob ich ihn noch zu sehn bekommen werde. In Dorpat war ich den letzten Tag noch mit Seeberg zusammen, der auf der Heimreise ist. Mittags hatte uns der Landrath v. Öttingen eingeladen, zusammen mit einem der angesehensten Führer der baltischen Deutschen, v. Sivers, aus Riga. Natürlich gab es immer die interessantesten politischen Gespräche, und man bekam einen lebendigen Einblick in all die Probleme und Aufgaben, die hier vorliegen. Nachmittags dann bei dem Theologen v. Bulmering (einer der Verschleppten, deren ich in Dorpat viele kennen gelernt habe) mit anderen seiner Kollegen, Abends zu einem opulenten Abendessen bei einem Dorpater Lehrer, zusammen mit den philologischen Studenten u. a., dazwischen mein Vortrag vor den Officieren des Armeekommandos; das war in der That für einen Tag einigermaßen genug. Auch v. Reichenau, mit dem wir ja in Berlin mehrfach zusammen thätig gewesen sind, den Leiter der deutsch-baltischen Gesellschaft u. a., habe ich noch wiederholt dort getroffen und manches mit ihm besprochen.

Jetzt will ich mir nun die Stadt besehn, die pracht voll gelegen und sehr schön und voll fesselnder Bauten und Strassenbilder ist.

Dass die Sache mit Hedwig in Ordnung kommt, ist ja sehr gut, und mit dem Kinde wird es sich geben. Ich muss aber ganz bestimmt und unweigerlich aussprechen, dass ich unter keinen Umständen Hedwig wiedersehen will, und dass sie unser Haus nicht wieder betreten darf: das ist definitiv und für alle Zukunft vorbei, und darin kenne ich kein Wenden: es ist die Grenze der für mich möglichen Nachgiebigkeit. Die Kluft, die sie bei ihrem Fortgehn gerissen hat, kann niemals wieder auch nur äusserlich überbrückt werden. -

Die Korrekturen, die Du geschickt hast, kommen hoffentlich noch an. An Teubner und an Fischer habe ich geschrieben. Dass ich von hier am 30. abreise, am Tage nach meinem Vortrag, habe ich auch schon gemeldet. Am nächsten Morgen komme ich dann in Mitau an, spreche dort, und fahre am nächsten Tag, Donnerstag d. 2. Mai, nach Riga zurück, wo ich

noch einen Brief von Dir zu erhalten hoffe. Dort ist ein Vortrag am 3. Abends. Am 4. fahre ich dann früh um 6 Uhr ab, und komme 24 Stunden später in Berlin an, Zool. G. 6¹⁴. Ich halte es für das richtigste, dass ich dort bis zu der Lbahn um 7. warte, und $\frac{1}{2}$ 8 in Lichterfelde ankomme. Meinen Koffer werde ich auf dem Bahnhof lassen, und er kann später geholt werden. Komm aber nicht auf den Bahnhof, es ist zu früh und umständlich, sondern erwarte mich $\frac{1}{2}$ 8 an der Drakestrasse (Endstation).

Dieser Brief geht erst morgen ab; vielleicht füge ich heute Abend noch etwas hinzu.

In einem Laden sah ich eine Anzahl Käseköpfe (wie Edamer Käse) die mich reizten: aber einer sollte nicht weniger als 37 m. kosten (unter der Zeile, Hg.: „[etwas über 4 Pfund russisch]“), und das kam mir doch zu sündhaft vor, so dass ich ihn nicht gekauft habe.

Die Stadt ist wunderschön, eine rein deutsche Stadt (obwohl alle gewöhnlichen Leute hier wie in Dorpat natürlich nur esthnisch sprechen), mit schönen krummen und winkligen Gassen, viel alterthümlicher und reizvoller als Riga, das einen weit moderneren Charakter hat. Über der Unterstadt liegt der Schlossberg mit dem Dom. Die Stadtmauern stehn noch überall, von Steinen, nicht wie sonst hier von Ziegeln. Dahinter prächtig das blaue Meer mit seinen Buchten und Inseln, z. Th. ganz wundervollen Aussichten.

Heute Nachmittag war ich nach einem hübschen kaiserl. Park Katharinenthal draussen am Meer, mit einem ganz schlichten, höchst primitiv eingerichteten Landhaus Peters d. Gr. Wenn es erst grün ist, muss es dort sehr schön sein. Heute Nm. war ein milder Frühlingsregen, der gewiss die Vegetation sehr treiben wird.

Die Leute hier rufen mir durch Sprache und Aussehn oft Thraemer ins Gedächtniss. Wie würde der gejubelt haben, wenn er das noch erlebt hätte! Die Esthen dagegen sind durchweg kleine, untersetzte Gestalten, mit kurzem Hals, breiten Schultern und derben Gesichtszügen. Dem entspricht der „finnische“ Baustil, in dem z. B. in Dorpat ein esthnisches Volkshaus und eine Kirche gebaut ist, ganz massig und plump aus der Erde mächtig herauswachsend, ungegliedert - die Officiere nannten es Elephantenstil. - Auch sehr viele russische Officiere laufen hier noch herum. Wir möchten sie gern nach Russland abschieben, aber sie wollen natürlich nicht, da sie da ja ihres Lebens nicht sicher sind.

Nun genug für heute! Hoffentlich geht alles gut. In acht Tagen bin ich bereits auf der Heimfahrt. Dein Edu

zusätzliche Bemerkungen:

„dass ich dort bis zu der Lbahn um 7. warte“: so wohl zu lesen für „Lichterfelder Bahn“;
SBahn scheint ausgeschlossen.

„Käseköpfe“: so wohl zu lesen.

„[etwas über 4 Pfund russisch]“: im Original verwendet Meyer das aus lb abgeleitete Symbol
für das Pfund.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1409
Art des Dokuments: Bildpostkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Meyer, Rosine
Datum des Dokuments: 29.04.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Reval
Volltranskription des Dokuments:

Reval d. 29 April 1918

Montag

Nun habe ich richtig auch in Reval keinen Brief von Dir erhalten. Den andern geht es ebenso;
die Briefe kommen alle nach. Hoffentlich finde ich nun wenigstens am Donnerstag endlich
Nachricht in Riga vor. Heute Nm. ist mein hiesiger Vortrag, morgen Vm. geht es weiter, mit
hässlicher Nachtfahrt, bis nach Mitau. Herzlichste Grüsse! Dein Edu
Hurrah! Eben kommt noch Dein Brief vom 25! Also alles geht gut!

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse: „Feldpostkarte Frau Geheimrath Meyer Berlin-Lichterfelde Mommsenstrasse 7/8“.
Absender: „Abs. Prof. Eduard Meyer Vortragskurse der 8. Armee“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 1409
Art des Dokuments: Feldpostkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Meyer, Rosine
Datum des Dokuments: 02.05.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Riga
Volltranskription des Dokuments:

(Vordruck; der in Anführungszeichen gesetzte Text von der Hand Meyers, Hg.:

„Riga“ ~~Geschrieben~~ den „2 Mai“ 191„8 Mittags“)

Ich melde nur kurz, dass alles programmässig verlaufen ist. Gestern war ich in Mitau, sehr nett, heute morgen bin ich hierher gefahren. Morgen Nm. ist mein Vortrag, und Sonnabend Morgen reise ich. Ich werde also, wenn Niemand von Euch da ist, bis 7 Uhr (falls der Zug rechtzeitig ankommt) im Restaurant des Bahnhofs bleiben, und dann mit der Lbahn fahren, und den einen Koffer auf dem Bahnhof lassen.

Also auf frohes Wiedersehn in drei Tagen! Dein Edu.

Briefe sind hier noch nicht wieder angekommen, auch nicht von Dorpat aus.

zusätzliche Bemerkungen:

„mit der Lbahn fahren“: vgl. die zusätzlichen Bemerkungen zum Brief Meyers an seine Gattin vom 27.04.1918.

Adresse: An „Frau Geheimrath Meyer“ in „Berlin-Lichterfelde Mommsenstrasse 7/8“.

Absender (aus dem mehrteiligen vorgedruckten Absenderfeld wird hier nur der handschriftliche Eintrag Meyers wiedergegeben): „Prof. Eduard Meyer Vortragskurse der 8. Armee“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß 213 (Eduard Meyer), Kasten 2
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Bildpostkarte
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Meyer, Rosine
Datum des Dokuments: 10.05.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Helgoland
Volltranskription des Dokuments:

(vorgedruckt, Hg.: Insel Helgoland, Kurhaus Inh. Robert Schneider, Telefon 4)

Sonntag d. 10 Mai 1918

Nach schöner Fahrt gestern Nm. hier angekommen und vorzüglich aufgehoben. Es ist ganz famos hier. Ich fahre nun Sonntag zurück, bleibe den Abend bei Grunerts in Bremen, und komme Montag Mittag in Berlin an. Hoffentlich erreicht Dich diese Karte doch noch am Sonntag. Alles weitere mündlich.

Herzlichste Grüsse Euch allen. Darüber dass Kuno herkommt habe ich auch gesprochen; das wird sich wahrscheinlich machen lassen. Dein Edu.

zusätzliche Bemerkungen:

Adresse: „Frau Geheimrath Meyer Berlin-Lichterfelde Mommsenstr. 7/8“.

Absender: „Abs. Prof. Eduard Meyer“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 958
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Rosine
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 03.11.1918
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin-Lichterfelde
Volltranskription des Dokuments:

d. 3 Nov. 18 Sonntag morgen

Lieber Edu!

Ich muss Dir wohl gleich die Karte von Helm schicken. Dass ist ja ganz grässlich über
Karstedt, sollte da jemand sein der sein Erzfeind ist, milder es doch wenn Du kannst.
Ausserdem sende ich Dir einige Dankschriften die Dir sicher erfreuen werden. Sonst nichts
neues, warum habe ich noch keine Nachrichten von Dir, ist Dein Vortrag gut verlaufen. Wir
gehen also zu 6 zu Gertrud heute Nachmittag. Hast Du ihr geschrieben.

Lebe wohl Dein Röschen

zusätzliche Bemerkung:

Rosine Meyers Text steht auf der Rückseite eines Briefs von U. von Wilamowitz-
Moellendorff an Ed. Meyer vom 03.11.1918.